

MusikGlobal

Zwischen Oper, Irish Folk und Black Lives Matter

– Die Musikerin Rhiannon Giddens

Von Marlene Küster

Sendung vom: 16.05.2024

Redaktion: Moritz Chelius und Tristan Reiling

Produktion: SWR 2024

SWR Kultur können Sie auch im **Webradio** unter www.swrkultur.de und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR Kultur App für Android und iOS

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swrkultur.de/app>

Rhiannon Giddens hat klassischen Gesang studiert und sich als Opernsängerin ausbilden lassen, spielt Geige und Banjo. Sie erforscht das amerikanische Kulturerbe und lässt auch unangenehme Themen wie Sklaverei, Rassismus und Frauenhass nicht aus. Wie spannend ihr transatlantischer Folksound klingt hat sie auf mehreren Alben unter Beweis gestellt. Dazu mehr in der nächsten Stunde. Zwischen Oper, Irish Folk und Black Lives Matter: Die Musikerin Rhiannon Giddens. Am Mikrofone ist Marlene Küster.

Musik Too little, Too bad, Too late

Rhiannon Giddens: „Als ich die ersten Zeilen des Songtexts geschrieben hatte, war mir klar, dieser Song ist Aretha Franklin gewidmet. Damit wollte ich das Album beginnen und sagen: Bisher habt ihr von mir noch nie einen solchen Song gehört, das ist eine andere Seite von mir, ich will Spaß haben beim Singen und Musikmachen.“

Man merkt der afroamerikanischen Sängerin, Songschreiberin und Banjo-Spielerin Rhiannon Giddens an, wie es ihr gefällt, auf ihrer aktuellen Platte „You’re the One“ mit Stilrichtungen und Gefühlen zu spielen. „Das bin ich. Diese Veröffentlichung beinhaltet zum ersten Mal Kompositionen von mir“, erklärt Giddens, „und Songs mit eigenen Texten, die in den letzten 14 Jahren entstanden sind. Ich konnte nicht ewig darauf sitzen bleiben, ich musste sie veröffentlichen.“ Auf den beiden Vorgängeralben arbeitete Giddens mit traditionellem und schon vorhandenem Material. Dieses Mal hatte sie vor, im Stil bestimmter Leute Songs zu schreiben: Das Album beginnt mit dem Song „Too Little, Too Bad, Too Late“, den sie Aretha Franklin gewidmet hat:

Sprecher

Liedtext: Too little, Too bad, Too late

Ich sehe dich bettelnd auf den Knien:
„Liebling, Baby, bitte, lass mich nicht im Stich“
Ich sag's dir gleich,
mein lieber Ex,
Das Schiff ist nicht nur gesegelt,

es ist weit draußen auf dem Meer
es ist verschwunden
Es ist zu wenig, zu spät, zu schlecht
Die Chance mich als Geliebte zu haben,
hast du für immer verspielt:
Zu viele Lügen, zu viele Alibis

Musik Too little, Too bad, Too late

Wenn man Giddens vielseitige, kräftige Stimme hört, kriegt man Gänsehaut. Der Vater weiß und Mitglied einer Rockband, die Mutter schwarz und von der Klassik fasziniert: Diese Mischung hat Rhiannon Giddens nachhaltig geprägt. Sie ist 1977 in der Stadt Greensboro in North Carolina geboren und hat schon immer gesungen: mit ihrem Vater, ihrer Schwester und ihrer Mutter. Sie studierte klassischen Gesang, sogar das Fach Oper am College in Ohio, entfernte sich von der Klassik und entwickelte sich stets weiter:

Rhiannon Giddens: „Ich trage in mir Einflüsse von Sängerinnen, die mich faszinieren und die ich permanent hörte und immer noch höre: etwa Aretha Franklin, Nina Simone, Dolly Parton oder Bonnie Raitt. Letztendlich bleibe ich aber immer ich selbst. Wenn ich allerdings einen Song singe, der ausschließlich von Aretha Franklin inspiriert ist, schlüpfe ich automatisch in Franklins Rolle und lasse mich von ihrer Art zu singen beeinflussen und mitreißen. Es ist dann so, als würde ihre Stimme und Ausdrucksweise direkt durch mich hindurchfließen. Ich habe darauf keinen Einfluss, es geschieht einfach.“

Musik If You Don´t Know How Sweet It Is

Der Song „If You Don´t Know How Sweet It Is“ ist eine Hommage an die Country-Sängerin Dolly Parton.

Musik If You Don´t Know How Sweet It Is

Blues, Jazz, Cajun, Country, Gospel und Rock – da ist von allem etwas auf „You’re the One“ dabei. Giddens bewegt sich an der Schnittstelle zwischen diversen Musikstilen und sie will die Genre-Grenzen auflösen: Die 12 Songs schlagen eine klangliche Brücke von der Folkmusik zu etwas poppigeren Klängen. Im Titelsong „You’re The One“ geht es um Giddens persönliche Erlebnisse:

Rhiannon Giddens: „Der Titel des Albums bezieht sich auf meinen Sohn, das ist mein zweites Kind. Das ist ein Song, der eine unendliche Liebe zu ihm ausdrückt. Er ist durch seine Geburt und aus dem innigen Verhältnis zu ihm heraus entstanden. Eine tiefe Liebe, die ich empfinde. Für mich war der Titel ein wichtiges Statement.“

Giddens zweites Kind ist natürlich zur Welt gekommen und hat ihre schwierigen Erfahrungen relativiert, die sie bei der Geburt ihres ersten Kindes gemacht hatte. Denn diese Geburt endete mit einem Kaiserschnitt und darauffolgenden Wochenbettdepressionen, die über ein Jahr andauerten. Es ist Giddens also gelungen, aus diesem Loch herauszukommen, mehr zu sich zu finden, an sich zu glauben und neue Kräfte und Hoffnung zu mobilisieren.

Musik You’re the One

Der Song „Another Wasted Life“ ist von der tragischen Geschichte des afroamerikanischen Teenagers Kalief Browder inspiriert, der zwischen 2010 und 2013 drei Jahre lang ohne Prozess auf der Gefängnisinsel Rikers Island in New York inhaftiert war.

Musik Another Waisted Life

Das Banjo ist neben der Geige Giddens‘ Hauptinstrument. Ihr Minstrel Banjo ist ein Nachbau eines Banjos aus dem Jahr 1858. Sie hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Bedeutung des Banjos in der US-amerikanischen Kulturgeschichte zu untersuchen. Das Banjo galt in den USA ursprünglich als afrikanisches Instrument und wurde sehr abwertend gesehen. Auf Bildern sieht man, dass es von Schwarzen gespielt wird. Im Laufe des 19. Jahrhunderts änderte sich das: Man adaptierte die Musik der Schwarzen und das Banjo wurde als Freizeitinstrument beliebt. Im frühen 20.

Jahrhundert wurde es außerdem zum typischen Instrument des aufkommenden Jazz. Vor allem in den 1910er und 20er Jahren nahm die Zahl der Banjospieler an der Ostküste und in den Südstaaten der USA zu. Noch einmal populär wurde das Banjo in den 1960er Jahren im Folk-Revival: Musiker wie Peter Seeger und Earl Scruggs spielten Banjo.

Rhiannon Giddens: „Das Instrument verkörpert zwei Extreme in den USA. Ich will mich erst einmal auf die positiven Aspekte konzentrieren, muss aber gleichzeitig auch die Geschichte über die rassistische Seite erzählen. Denn darüber wird nicht gesprochen, es ist so, als hätte man sie aus dem kollektiven Gedächtnis gelöscht. Für mich ist das Banjo daher viel mehr als ein Instrument. Damit verbinde ich eine Mission, eine wichtige Aufgabe: Ich will über die Zeiten der Unterdrückung und des Rassismus sprechen, mit denen das Banjo eng verbunden ist.“

Zwar fing Rhiannon mit klassischem Gesang an, aber sie blieb nicht lange bei der Klassik. Sie interessierte sich für alle möglichen Stile und wollte sich weiterentwickeln. Besonders die amerikanischen Traditionen hatten es ihr angetan. Bekannt wurde sie als Sängerin und Gründungsmitglied der Formation „Carolina Chocolate Drops“ aus North Carolina mit ihrer Musik im Stil der Old-Time Music der 1920er und 30er Jahre.

Musik Carolina Chocolate Drops Leaving Eden

Am Anfang ihrer Karriere konzentrierte sich Giddens auf Bluegrass, Blues, Gospel und beschäftigte sich auch mit Liedern aus dem keltischen und amerikanischen Kulturerbe: Folk und Country. 2010 begann sie Songs zu schreiben. Fünf Jahre später erschien ihr erstes Solo-Album „Tomorrow Is My Turn“: ein feministisches Album, zehn der elf Songs singen Frauen. Den Titelsong, ursprünglich von Nina Simone, interpretiert Rhiannon so:

Musik Tomorrow Is My Turn

Giddens' Album „Freedom Highway“ erschien im Jahr 2017. Es steht für ihr politisches Engagement. Sie setzt sich mit Sklaverei, Segregation, der

Bürgerrechtsbewegung der 1960er Jahre und mit Polizeigewalt gegen Schwarze auseinander. Der Song „Julie“ beruht auf einer Geschichte aus dem Buch „The Slaves‘ War“ des Historikers Andrew Ward. Er veröffentlichte darin zeitgenössische Berichte aus den Jahren des amerikanischen Bürgerkriegs.

Rhiannon Giddens: „Julie“ war der erste Song, den ich geschrieben habe. Es geht um ein Gespräch zwischen der Frau eines Plantagenbesitzers und ihrem schwarzen Dienstmädchen. Die Soldaten der Nordstaaten waren ganz nah. Die Besitzerin konnte es nicht fassen, dass die Angestellte mit den Soldaten mitgehen und sie verlassen wollte. „Wir beschützen dich doch und kümmern uns um dich“, sagte sie und bat sie gleichzeitig das Tafelsilber zu verstecken und den Soldaten zu sagen, dass es ihres sei. Als ich diese Geschichte erfahren habe, war ich sehr berührt und ganz schnell ist „Julie“ entstanden.“

Musik Julie Sprecher (Liedtext Julie)

Wenn sie die Truhe mit dem Tafelsilber an deiner Seite finden
Werde ich nicht lügen
Diese Truhe ist das, was du bekamst
Als du meine Kinder verkauft hast
Der Preis, hier zu bleiben, ist zu hoch.

Rhiannon Giddens: „In vielen meiner Songs geht es um Frauen, die wie Ware behandelt, die unterdrückt und misshandelt wurden. Was ist nur aus ihnen geworden, frage ich mich. Es ist auffallend, dass schwarze Frauen zum Schweigen gebracht wurden. Man hat sie nie selbst zu Wort kommen lassen, sondern die Beobachter erzählen lassen, ihren Mann beispielsweise, wenn sie vergewaltigt wurde. Wie ist es ihr aber dabei ergangen, was hat sie gefühlt? Solche Fragen hat man den Frauen nicht gestellt. Das wollte ich ändern und ihre Geschichte erzählen.“

Giddens hat ein ausgeprägtes Geschichtsbewusstsein. Mit Zusammenhängen in der Vergangenheit setzt sie sich kritisch auseinander. Schließlich ist sie zu einem eigenen Geschichtsbild gelangt: Sie sieht sich selbst als Teil einer engen Verbindung von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Und: die kann sie mit eigenem Handeln mitgestalten. Das überträgt sie auch auf die unterdrückten schwarzen Frauen.

Rhiannon Giddens: „Ich will nicht nur über Ausbeutung und Gewalt sprechen. Mir geht es auch darum, unsere Kraft zu zeigen, mit der wir es geschafft haben, uns davon zu befreien und zu überleben. In den USA wird man immer bemitleidet, man sieht uns in der Opferrolle, ah ihr armen Schwarzen! Das habe ich von klein auf so gehört und das reicht mir. Da entgegne ich: Black Power! Den Begriff „Sklaverei“ will ich gar nicht mehr hören.“

Es geht Giddens immer um Menschen, um Individuen, die ein Stück Geschichte erlebt haben. Der unterdrückten schwarzen Frau will sie ein Gesicht, einen Namen und eine Stimme geben. Dabei bleibt sie nicht in der Vergangenheit, die Gegenwart soll sich verändern. Gelebte Geschichte soll bis heute ihre Spuren hinterlassen.

Musik Ten Thousand Voices

Rhiannon Giddens: „Ich bin als Frau of Color in einer privilegierten Situation. Ich musste mich nicht wie meine Vorfahren gegen Unterdrückung wehren. Ich sehe es als meine Aufgabe, über die schwarzen Frauen zu sprechen und ein Bewusstsein für ihre Belange und ihre Geschichte zu schärfen, damit eine solche Unterdrückung nicht mehr vorkommt. Ich muss dabei immer im Auge behalten, wo es heute rassistische Zustände gibt. Ich fühle mich wirklich dafür verantwortlich.“

Musik Black as crow

Rhiannon Giddens: „Innerhalb der großen Geschichte haben wir auch unsere persönliche Geschichte. Durch Erzählung wird zwischenmenschlicher Kontakt möglich. Nur so sind wir in der Lage, überhaupt Gefühle wie Empathie, Rücksicht oder Großzügigkeit zu empfinden.“

Musikblende

Das Album „They’re Calling Me Home“ von 2021 – Sie rufen mich nach Hause –, das sie mit ihrem Lebensgefährten, dem italienischen Pianisten und Perkussionisten Francesco Turrisi, realisiert hat, entstand während des Lockdowns. Darauf sind eine Reihe traditioneller Songs, die Giddens seit Jahren nicht mehr gespielt hat.

„Waterbound“ ist eines der ersten Stücke der Oldtime Musik, das sie erlernte. Damit ist der Vorläufer von Bluegrass aus den Südstaaten gemeint.

Rhiannon Giddens: „Das ist ein sehr alter Song, den ich noch nie aufgenommen habe. Wir saßen im Studio, der kongolesische Gitarrist Niwel Tsumbu war auch mit dabei. Ich fing an zu spielen und zu singen. Keiner von den beiden hatte jemals diesen Song gehört. Niwel fing an Gitarre zu spielen und Francesco folgte ihm mit seiner Kalebasse. So entwickelte sich langsam der Song. Das war ein magischer Moment, so etwas kann man nicht vorher planen.“

Musik Waterbound

Der Song „Black As Crow“ gehörte ebenfalls zum Repertoire von Rhiannon Giddens, als sie zwanzig war und dem sie hier neues Leben einhaucht:

Rhiannon Giddens: „Wenn ich diesen Song singe, bin ich meiner Heimat North Carolina sehr nahe. Ich fühle mich in jene Zeit zurückversetzt, als ich so viel über die Kultur und die Tradition dieser Region erfahren habe. Wir machen aus diesem Song etwas Neues. Francesco spielt sein Vintage-Cello-Banjo aus den 1920er Jahren wie eine Laute. Ich bin an der Bratsche und die irische traditionelle Musikerin Emer Mayock an Flöte, Pfeife und Dudelsack. Ich mag dieses Arrangement.“

Musik Black As Crow

Giddens überzeugt mit ihrer kraftvollen, wandlungsfähigen Stimme, ihrem Können an Banjo, Fiddle und Geige, ihren vielseitig arrangierten Liedern und ihren intensiven, gesellschaftskritischen Texten: eine gefragte Musikerin, die 2022 ihre Oper „Omar“ erstauftührte und 2023 dafür den Pulitzer-Preis erhielt. Bereits 2019 schrieb sie Musik für ein Ballett „Lucy Negro, Redux“ und veröffentlichte 2022 ein Kinderbuch mit dem Titel „Build A House“. Sie moderiert Radiosendungen und kuratiert verschiedene Folk-Festivals. Im Projekt „Songs of Our Native Daughters“ kümmerte sie sich zusammen mit Leyla McCalla um das kulturelle Erbe schwarzer Frauen. Das viel beschäftigte, selbstbewusste Multitalent, das heute in ihrer Wahlheimat Irland lebt, hat immer etwas zu sagen. Sie arbeitet schon wieder an neuen Projekten.

Rhiannon Giddens: „Mir geht es um eine humanistische Botschaft: Man soll sich nicht vom anderen entfernen, sondern vielmehr Gemeinsamkeiten erkennen. Gerade heute polarisiert man und grenzt sich immer mehr voneinander ab. Dem setze ich als Künstlerin etwas entgegen: meine Musik. Hört, sage ich, wie gut diese verschiedenen Klänge von überallher miteinander harmonieren.“

Mit dem Song „I shall not be moved“ von Rhiannon Giddens geht MusikGlobal zu Ende. Thema war heute: „Zwischen Oper, Irish Folk und Black Lives Matter: Die Musikerin Rhiannon Giddens“. Synchronsprecherin war: Mareike Köhler. Am Mikrophon verabschiedet sich Marlene Küster und wünscht Ihnen noch einen schönen Abend.

Musik I shall not be moved